

Aus **Georg Kühlewind**, *Das Gewahrwerden des Logos*, 9. Kapitel (Die Kirche)

In früheren Zeiten wurde das menschliche Seelenleben stellvertretend für das spätere Ich-Wesen von den Göttern gelenkt. Diese waren eigentlich das Subjekt der «Erfahrungen», die durch die Empfindlichkeit vermittelt wurden. So ist es heute beim kleinen Kind, wenn es noch allumfassend sagt: Mutter, Milch, Welt - und noch nicht -: Mutter ist..., Welt ist ... usw.; in dem *reinen* Empfindlichkeitslicht ist das Kind noch ganz identisch mit dem, was es «erfährt». Wenn die Verbindung mit der Gottheit, die anfangs für das Ich eintritt, verlorengelht und das Ich seine Regierung noch nicht, oder nur schwach, antritt, schwindet die Sicherheit, das Fundament des Lebens; es entwickeln sich «wurzellose» Seelen, in denen Seelenähnliches mit seinen Empfindlichkeits-Formen Oberhand gewinnt. Wo die fundamentale Gewißheit fehlt, tritt Angst auf; wo Angst ist, keimen Aggressivität, Aversion, Grausamkeit. Die Gebärde Kains wird in der äußeren Welt vollzogen: es entstehen Weltanschauungen, die Gegner der Liebe sind, weil sie Liebe als Schwäche ansehen. Die ehrlichen Denker entdecken, daß Angst das zentrale, wenn auch verborgene Erlebnis des heutigen Menschen ist.

Im Neuen Testament wird der Seelenbereich der «unreinen Geister» eingehend beschrieben. Johannes behandelt die Auflösung der Seelenformen als Weg zur inneren Aufrichtigkeit eindringlich in seinem ersten Brief. Dort spricht er auch von der Angst: «Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus; denn die Furcht verstümmelt. Wer sich fürchtet, der wird nicht vollkommen in der Liebe» (1. Joh. 4, 18).¹ Verstümmelung bedeutet, an der vollständigen Hingabe an den anderen gehindert zu sein durch das Haften am Eigenwesen, durch die Formen unaufgelöster Empfindlichkeit; einer Empfindlichkeit, die nicht den anderen, das andere empfindet, sondern durch die der Mensch in egoistischer Weise sich selbst gegenüber «empfindlich» und dem anderen gegenüber unempfindlich wird. Angst bedeutet Egoität, Furcht für sich selbst; solange Angst besteht, gibt es keine wahrhafte, vollständige Liebe. Aus der Vergangenheit bringt der Mensch Teilbewußtsein mit: das Bewußtsein sieht zunächst stückweise, es besteht aus Ausschnitten, die sich widersprechen, und seine Seele ist ruhelos, weil die Teile, die seelischen Formen, sich bekämpfen. «Stückweise» erkennt der Mensch, Stückwerk ist ihm die Welt. Der Frieden, «nicht so, wie die Welt ihn gibt» (Joh. 14, 27), bedeutet die Harmonisierung dieses geteilten Wesens - die innere Meeresstille des Buddha -, wodurch der Mensch vom Reagieren frei und ein wahres Ich-Wesen wird. Diese Fortentwicklung ist Tat, sie geschieht nicht von allein. Das Psychische - nach Paulus «das Natürliche» - muß sich zum Geiste wandeln. In seiner Bewußtseinsseele kann der Mensch auf sein vergangenes Bewußtsein, auf das, was er gedacht hat, schauen. Bis dahin hat ihn seine «natürliche» Entwicklung geleitet. Die Bewußtseinsseele aber ist ein Übergangsstadium, das nicht dauern kann; entweder fällt der Mensch zurück in die Haltung der Verstandesseele, die die Erkenntniskräfte benützt, ohne sie als solche wahrzunehmen; oder er entwickelt sich zum Geistselbst, das sich als ein geistiges Wesen erlebt, ohne sich auf die Vergangenheit, auf das «Äußere» stützen zu müssen: Es lebt in der Gegenwart und verwirklicht die Gegenwart, indem es sie erlebt. Aus der Gegenwärtigkeit kann die neue Menschengemeinschaft gebildet werden.²

¹ Joh. 4, 18 wurde übersetzt: «denn die Furcht verstümmelt»; wörtlich heißt es: «denn die Furcht hat Verstümmelung». Luther übersetzt das letzte Wort mit «Pein» an sich richtig, aber wenig sinnvoll; das griechische Wort hat beide Bedeutungen.

² Die neue Menschengemeinschaft aus Gegenwärtigen, dazu Rudolf Steiner: «Anthroposophische Gemeinschaftsbildung», 10 Vorträge, gehalten in Stuttgart und Dornach 1923, GA 257, 9. Vortrag vom 3. 3. 1923: «Das Erwachen an Seele und Geist anderer Menschen».